

Bschopauer Wochenblatt.

Gemeinnützige und angenehm unterhaltende Mittheilungen
für den Bürger und Landmann.

Mit allergnädigster Königl. Sächsischer Concession.

N^o. 15.

Sonnabends, den 11. April

1846.

Motto:

Auch wenn des Schicksals dunkle Mächte walten,
Kann doch die Liebe noch den Anker halten. —
Der Morgen tagt, gebrochen ist die Nacht,
Das Werk, das herrlichste, es ist vollbracht.

I.

A.

Für die Charwoche.

(Ein frommes Wort für diese Tage.)

Es flieht mein Geist in Trauer,
Mein Heiland, auf zu dir,
Und denkt mit heil'gem Schauer
An deine Leiden hier.
Ach! du hast nichts verschuldet,
Nichts Böses du gethan,
Für uns hast du geduldet
Auf Deiner Dornen-Bahn.

Du, der in jenen Tagen
Als Heiligster gelebt,
Hast ohne Schuld getragen,
Gelitten und gebebt; —
Du hast die Welt versöhnet,
Als Heiland dich gestellt,
Und durch den Tod gekrönt
Dein großes Werk als Held.

Wie groß muß für mich Armen
Herr deine Liebe sein!
Dein göttliches Erbarmen
Schließt alle Sünder ein;
Denn was du einst gelitten,
Das trugst du auch für mich,
Für mich hast du gestritten,
Für mich geopfert dich.

B.

Wir werden auferstehen!

(Ein frommes Wort für diese Tage.)

Sei mir gesegnet, heil'ger Morgen,
Du Freudentag, — denn Jesus Christus lebt!
Leer ist das Grab, das ihn verborgen,
Der Göttliche ist siegreich aufgeschwebt.
Ein Engel wacht, und von den Himmels-Höhen
Tönt freudig es zur Erde: Auferstehen!

Der Eingang nur zum höhern Leben
Ist nun das Grab, der Geist kennt keinen Tod! —
Unsterblich auf zum Licht zu schweben,
Winkt ihm des Himmels ewig Morgenroth.
Das Herz nur bricht, was Staub ist, muß vergehen, —
Denn aus Verwesung keimet Auferstehen!

Der Weg zum Himmel ist enthüllet
Durch Jesu Tod und siegreich Aufersteh'n,
Ja herrlich ist sein Wort erfüllet:
„Ich werde für euch hin zum Vater geh'n!“
Dieß ist der Trost, auf den wir sterbend seh'n,
Wir sind gewiß, wir werden aufersteh'n!

Wie soll ich dich erheben?
Um dankbar dir zu sein,
Will ich dir Geist und Leben,
Mein Heiland, gläubig weihn.
Du trugst dein Kreuz mit Freuden,
Daß treu die Menschheit sei,
Denn du warst in den Leiden
Gott bis zum Tode treu.

Dein Leiden soll mich lehren,
In Kummer, Gram und Schmerz;
Dich, Jesu, zu verehren
Mit Gott ergebnem Herz.
Laß Demuth mich erwerben,
Und um dir treu zu sein,
Dir leben und Dir sterben,
Dann ist der Himmel mein!

II.

Die stille Frühwanderung zum Grabe des Herrn.

Noch lag die Morgendämmerung schweigend auf der Erde. Noch ruheten die Einwohner der volkreichen Hauptstadt Jerusalem; wo das Entsetzliche geschehen war in den letzten Tagen. Aber wie auch die Stadt und die Flur noch ruht, wie ringsum Schweigen und Dunkel auch herrscht, — die Liebe, die schmerzbewegte Liebe doch wacht. — Und weißt Du, was ich damit meine? Du wirst es wissen, wirst es erkennen, wenn Du das Auge deines Geistes jetzt hinrichtest auf Jerusalem. Siehe, dort wandeln sie hinaus, die betrübten Frauen, die frommen Freundinnen des Herrn. Auch von dem Todten wollen sie nicht lassen, können sie nicht lassen; denn durch ihn hatten sie gefunden den Weg des Heils und des Lebens. Ach, ein neues Zeichen ihrer Liebe, ihrer Dankbarkeit, ihrer Treue noch wollen sie dem theuern Todten bringen.

Und mit sich tragen sie Specereien. Schützen wollen sie die verblichene Hülle vor allzu schneller Verwesung. Es ist das Einzige, was sie noch thun können in den Kammern des Todes, wo der Geopferte ruht. Und damit hatt's Eile. Drum früh schon, noch vor Aufgang der Sonne, schicken sie sich an zur stillen Wanderung an's Grab. — Ja, still wohl war die Wanderung. Denn wo Schmerz und Trauer tief in der Seele

„Ich werde für euch Wohnung machen,
„Denn wo ich bin, da sollt auch ihr einst sein.“
So sprach der Herr, — und Engel wachen
Nun unsichtbar im stillen Todten-Hain,
Und lächeln hier, wo Friedenspalmen weh'n:
„Hier wohnet Ruhe bis zum Aufersteh'n.“

Heil! Jesu lebt! Seele freue
Des Glaubens und der Hoffnung dich als Christ!
Dies Fest verkündet dir auf's neue,
Daß Jesus lebt, daß Du unsterblich bist!
Erhöre, Gott, du einst mein sterbend Fleh'n:
Sieh gnädig mir ein selig Aufersteh'n! —

wohnt, da verstummt die lebendige Rede! Da spricht nur das Auge, — es spricht durch Thränen. Da spricht nur das Herz, — es spricht durch Seufzen.

Und mitten auf der stillen Wanderung befällt jetzt die Frauen eine Sorge. „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thüre?“ So fragen sie unter einander. Und diese Frage ist so natürlich, ist so bezeichnend für die ganze Stimmung, in welcher das Herz der treuen Frauen sich jetzt befinden mußte. Denn die Sehnsucht, den geliebten Todten noch einmal zu sehen, die Sehnsucht auf seine kalte Hand noch einmal ihre heißen Thränen zu weinen, die Sehnsucht, an seiner Ruhestätte noch einmal ihm und seiner Lehre Treue, heilige Treue zu geloben und dadurch den Kelch der schmerzlichen Trennung von ihm getrost zu trinken zu lernen, — diese Sehnsucht hatte sie ja hinausgetrieben. — Wie, wenn sie nun nicht hinein konnten in das verwahrte Felsengrab. Wenn sie Niemanden fanden, der den Stein, mit welchem die Ruhkammer des Freundes gleichsam umwaffnet war, hinwegwälzen wollte. Sie waren ja schwache hilflose Frauen, — und jetzt, durch Schmerz gebeugt, noch ohnmächtiger zu solchem Werke, als je. Doch schnell wird diese Sorge gehoben. Sie blicken hin nach dem Grabe — das Grab ist von dem Steine schon befreit. — Furcht und Schrecken wohl ergreift sie zuerst bei diesem befremdenden Anblicke, bald aber weicht dieser Eindruck, — alle Frau-

rigkeit verwandelt sich in Freude. — Sie gehen in das Grab, sie hören die Kunde: „er ist auf-
erstanden!“ — Und ja, so ist's. — Bald über-
zeugen sie sich selbst von der Wahrheit der Worte,
die sie hörten. Zurückgetreten in's Leben ist der
Herr. Mit bleichem Antlitz steht er vor ihnen.
Sie sehen ihn wieder; sie erkennen ihn wieder,
sie haben ihn wieder. —

O Glück über Glück! O Wonne über
Wonne! So hat das Grab ihn nicht behalten!
So feiert er mit den Seinen selige Augenblicke
des Wiedersehens!

Auch dich, o Christ, erwartet ein Wieder-
sehen. Ist das „Erste vergangen“, höret es auf,
des Lebens „Stückwerk“, so trittst Du ein in
die reinen Hallen eines vollkommeneren Lebens,
einer höhern umfassenden Wirksamkeit. Dort
wirst auch Du sie finden, die Dir voraus gegang-
en sind, und die Du auf Erden Dein nanntest,
Dein, so ganz und wahr. Freuest Du dich nicht
auf jene herrliche Stunde? Und wie lang
wird der Weg noch sein bis dahin? — harre
aus. Alles wird überwunden. Blickst Du auch
trauernd hinauf oft, wo sie wohnen, die Verklär-
ten, und sehnest Du dich auch weinend oft nach
der Heimath, wenn Du gebeugt stehst unter der
Bürde des Lebens, — harre aus geduldig und
gläubig. Endlich kommt die Stunde zum Schla-
fengehen. — Die Nacht ist nicht grausig, —
es schläft sich so still, es schläft sich so ruhig die
kurze Stunde im Grabe.

Und hinter dem Grabe, — ein ewig schöner
Morgen dämmert auf hinter ihm. — Du feierst
ein glückliches Wiedersehn!

III.

Die fixe Idee.

(Fortsetzung.)

Für einen Menschen, der so sehr daran hing,
arm zu leben und arm zu sterben, war das wirk-
lich ein Unglück. Glücklicherweise gab es aber
Mittel dagegen, und Carl arbeitete mit bewun-
derungswürdigem Eifer, es sobald als möglich
mit der Wurzel auszurotten.

Ich traf ihn mit zehn bis zwölf jungen Leu-
ten, Dichtern, Musikern, Malern, gar guten Kin-
dern, lustig und zuvorkommend, aber etwas leicht
und leichtsinnig, beisammen. „Stellen Sie sich
vor,“ sagte er zu mir, „seit mir das fatale Geld

zugekommen ist, habe ich auch nicht einen Wink-
strich gemacht. Wenn es immer dauern würde,
mein großes Bild bliebe unvollendet und ich un-
bekannt.“ „Mein Freund,“ antwortete ich, „wir
waren, was diesen Gegenstand betrifft, immer
verschiedener Meinung, und ich habe schon lange
darauf Verzicht geleistet, Ihnen Vernunft predi-
gen zu wollen, übrigens wäre wohl auch hier
nicht der Ort dazu.“ — „Nein, wahrhaftig nicht,“
sprach Einer der Gäste, „die Vernunft hat bei
uns nichts zu thun,“ und er läutete stark, ein
Aufwärter erschien. — „Das Mahl, das Mahl!“
schrien alle zugleich. — „Sogleich sollen sie be-
dient werden, meine Herren, aber ich weiß noch
nicht, welche Weine Sie wünschen.“ — „Nur
eine Sorte,“ rief der Gastgeber: „Champagner
und Selterwasser dazu.“ — „Das soll ja, wie
mir scheint, ein wahres Saufgelage werden.“ —
„Allerdings,“ erwiderte ein junger Schriftsteller,
„eine wahre Orgie, dadurch wird die Einbil-
dungskraft entflammt, und die poetische Ader zum
Flusse gebracht; meine bewundernswürdigsten
Stellen hab' ich immer geschrieben, wenn ich von
einem solchen Gelage nach Hause kam.“

Ich blieb nur kurze Zeit, sah aber, daß die
Herren sich tüchtig an die Arbeit machten, um
ihre Einbildungskraft zu entflammen; aber wenn
ihre Genie in dem Maße hervortrat, als ihre
Vernunft sich verminderte, so müssen das sublime
Sachen sein, die sie schrieben.

Am folgenden Tage besuchte ich Carl'n,
Ich wollte ihm beweisen, daß der Künstler, wenn
er seines Mittagmahles sicher ist, viel mehr und
viel besser arbeitete, weil sein Geist ruhiger ist;
aber da kam ich bei ihm schön an. „Ruhig,“
versetzte er, „ruhig, wenn ich weiß, daß mein
Pult von Thalern voll ist? Ach, mein Freund!
wie kann man da ruhig sein?“ — Was konnte
ich darauf antworten? Nichts! — Das that ich
auch, und ging, indem ich meinen Mann von nun
an für vollkommen unheilbar ansah, und beschloß,
ihn seinem Schicksale zu überlassen.

Einen Augenblick übrigens schöpfte ich doch
wieder Hoffnung; ich glaubte nämlich, die Liebe
werde das zu Stande bringen, was mir durch
alle Beredsamkeit und Beharrlichkeit nicht gelang.
Carl sah zufällig im Theater ein junges, sehr
schönes Mädchen. Es war einer jener herrlichen,
reinen Raphael'schen Köpfe, den er gerne por-
trätirt oder zum Modell eines seiner Bilder ge-
nommen haben würde. Der Vater, ein honetter

Particulier, war das, was die Künstler einen Liebhaber nennen, das heißt, ein mehr oder minder gebildeter Freund der Kunst. Mein junger Freund fing im Theater ein Gespräch mit ihm an und beide erhitzen sich in Darlegung ihrer Meinungen über die Malerei, und als der Vorhang fiel, waren sie die besten Freunde. Kockerling (dies war der eben nicht sehr künstlerische Name des Liebhabers) lud Carl ein, ihn zu besuchen und seine kleine Sammlung von Gemälden zu besehen, in welcher sich doch einige verdienstvolle Originale befänden. Die Einladung ward mit Vergnügen angenommen.

Schon am dritten Tage begab sich Carl, nachdem er zu Hause Schnurr- und Knebelbart gehörig aufgestutzt und gewichset hatte, in Kockerling's Haus. Dieser empfing ihn mit herzlicher Freundlichkeit und zeigte ihm sein kleines Museum, indem er ihm lang und breit die Geschichte jedes Bildes erzählte und die frühern Besitzer desselben nannte. Carl fragte ihn, ob er selbst male. „Nein,“ antwortete Kockerling, „ich war früher Handelsmann, habe mir klüglich mein Schäfchen ins Trockene gebracht, und mich dann erst der Kunst hingegeben. Jetzt bin ich schon zu alt, um Nasen und Augen zu zeichnen, aber meine Tochter zeichnet nicht übel, ja sie fängt auch sogar schon an, in Del zu malen, sie macht allerliebste kleine Genrebilder; wenn Sie ihre Arbeit sehen wollen, wird es ihr ein Vergnügen, und die Andeutungen eines so ausgezeichneten Künstlers werden ihr sehr kostbar sein.“ Man ging in Elisens Kammer, welche erröthete, etwas von unbedeutenden Pinselereien stotterte, mit den kleinen Händchen ihre errötheten Wangen bedeckte und den Vater naïv ausschalt, daß er solch ein Wesen von ihren Arbeiten gemacht habe; endlich holte sie aber doch ihr Portefeuille herbei und zeigte Verschiedenes. Alles wurde belobt und bewundert, zwar nicht ganz ohne Anmerkungen, aber doch so, daß sich Elisens Eigenliebe sehr geschmeichelt fühlte. Endlich trennte man sich, gleich bezaubert von einander. Carl versprach wieder zu kommen und Elisen mit seinem Rathe beizustehen. Er hielt auch sein Wort, aber je öfter er kam, desto mehr lernte er Elisens Einfachheit und Liebenswürdigkeit kennen, und desto mehr wuchs seine Liebe zu ihr. Ich hörte das Alles mit Vergnügen, und hoffte davon eine gute Wendung seines Schicksals.

(Schluß folgt.)

IV.

B e r m i s c h t e s .

N a c h b a r l i c h e s .

Obgleich hier (in Annaberg) keine röm.-kath. Familien sind, so ist doch nun eine dergleichen Schule hier im Gange; man speculirt daher vor der Hand auf die Kinder aus gemischten Ehen und hofft, auch die armer protestantischer Familien anzulocken. Somit ist nun leider der große Bankapfel gefallen; denn die jesuitische Parthei verfolgt schlaue und beharrlich ihren Zweck, während die protestantische sich passiv verhalten muß. Schon ist die Hoffnung röm.-kath. Seits laut geworden, mit der Zeit wieder in den Besitz unserer Kirchen zu kommen. Eine düstere Zukunft liegt vor uns. Die Predigten des hiesigen röm.-kath. Pfarrers Hofmann sprechen sehr an, werden daher auch von Protestanten stark besucht. Der Grenzposten ist daher gut besetzt. Der Grenzwächter, ein feiner, gebildeter und kluger Mann, hat seine Zuträger, besonders unter den weiblichen röm.-kath. Domestiken, deren sehr viele hier sind, übrigens soll derselbe eine starke Correspondenz haben, auch besucht er sehr fleißig die Nachbarorte Böhmens und erhält Gegenbesuche von daher, hält auch mit seinen Getreuen häufige Konferenzen.

Unächtheit von Reliquien.

Bei Gelegenheit der heiligen Rock-Verehrung in Trier, was bekanntlich zu Erweisen der Unechttheit dieser Reliquie geführt hat, ist überhaupt einmal wieder jener Volksbetrügerei gedacht worden, wie Reliquien-Duplicaten gepflegt werden. Man ist zur Ueberzeugung gekommen, daß sie nicht bloß natürlich an einem Orte, daß sie aller Orten unächt sind.

Beispiele: Das Taflein über dem Kreuze Christi zeigt man zu Rom in der Kreuzkirche, aber auch zu Tolosa. Die drei Nägel zu Mailand, zu Carpentras, in der Kreuzkirche und auch in der Helenenkirche zu Rom, in Siena, in Venedig, in Trier, in Köln, in Paris, in St. Denis, in Draguignan, und überall soll sie das Volk als ächt verehren! Die Sperespiße will man zu Rom haben, aber auch zu Paris, in Bordeaux, in einem spanischen Kloster. Die Dornenkrone theilweise in Paris, Rom, Siena, Vicenza, Tolosa; u. s. w., u. s. w.

Dr. Z h e i n e r.

Es wird Vielen bekannt sein, daß dieser Schlesier vielleicht der Gelehrteste unter den Katholiken Deutschlands ist. Er war es aber auch, der sich auf die Seite der Deutschkatholiken stellte, so daß sie an ihm eine der bedeutendsten Auctoritäten besitzen. Seine neueste Schrift: „Reformatorische Bestrebungen in der katholischen Kirche“ machte viel Ansehen und verwickelte ihn in eine Kriminal-Untersuchung. Allein das Oberlandsgesicht hat einen Beweis seiner Unpartheilichkeit gegeben, und für Recht erkannt, daß der Angeeschuldigte deswegen nicht zu bestrafen sei, die Kosten der Untersuchung niederzuschlagen seien, und die polizeiliche Beschlagnahme jener Schrift hiermit wieder aufgehoben werde.

Höchst bedeutungsvolle Volksstimmen gegen die Jesuiten.

Auch in Italien giebt's Gegner derselben.

Bekanntlich ist der Erzbischof von Pisa ein großer Freund und Protector, und auch dort sollten, wie schon kürzlich in einer Erzählung mitgetheilt wurde, sie auf pfiffige Weise eingeschmuggelt werden. Auch die Professoren der Universität hatten sich mit Mäßigung aber auch mit Festigkeit dagegen gestemmt. Tadel dafür hinnehmend, erklärten diese 36 braven Männer, daß ihr Widerstand nicht weichen würde und gaben zu erkennen, daß sie durch ihre Erklärung nur zur Beruhigung des Landes mit beigetragen hätten. Wahrlich dieser Kampf ist ehrenwerth, zumal in Toscana noch so viel Willkühr herrscht und sie für ihre Person von Oben her so wenig sicher sind, und muß Jeden ermutigen, der den Einfluß und die Umtriebe dieser noblen Gesellschaft in Italien und anderwärts mit großer Besorgniß entgegen sieht.

Ja, auch Portugal spricht sich dagegen aus!

In Oporto predigte ein ehemaliger Mönch, wahrscheinlich Jesuit, denn die Jesuiten waren seine Zuhörer. Das Publicum hörte davon und strömt auch in die Kirche. Der Ex-Mönch, glaubend, es seien das alles dergleichen Gelichter, schimpfte auf die Liberalen und ihre werthesten Gegenstände. Dies regte die Gemüther auf, es entstand ein Tumult und man mußte die Pforte schließen und Militär herbeiholen. Das Volk aber hielt die Zugänge der Kirche besetzt und hörte nicht auf zu rufen: „Tod den

Jesuiten!“ Nur mit Hülfe der bewaffneten Macht gelang es, die Brüder und Schwestern des Ordens Jesu aus der Kirche zu entlassen, was indeß nur unter Verhöhnung von Seiten des Volkes geschehen konnte.

„Ja, die Völker fangen an, zu sehen und zu hören!“

Noch mehr, auch das bairische Volk fängt an, sich zu regen!

Der Magistrat und das Gemeinde-Collegium der Stadt Nürnberg! haben sich an die Kammer mit einer Vorstellung und Bitte um Schutz vor der Gefahr des Einschleichens?! der Jesuiten in Baiern gewendet! Der Eingabe nahm sich der Abgeordnete Bürgerm. Bestelmeyer sofort an und er ist schon der Gegenstand aller Unterhaltung ausschließend geworden.

Ehre dem Muthe Nürnberg's!

Bergänglichkeit des Irdischen.

(Auf einer Reise in der Nische eines großen Gartens gefunden.)

Alles Irdische vergeht,
Wie der Grashalm auf der Haide,
Nehn, nichts in der Welt besteht,
Nicht das Nahe, nicht das Weite.
Alle Blumen welken hin,
Wo das spä'hnde Auge weilet,
Nichts gewahret da mein Sinn,
Das nicht Untergang ereilet.
In der Geschichte weiten Raum
Stehen große Reiche auf;
Aber schnell, wie flücht'ge Träume,
Endet ihres Lebens Lauf.
Nichts bestehet in der Welt,
Als nur Gott, der ewig währet,
Der das Ganze weiß' erhält;
Er ist's, der uns Trost gewähret.

Charade.

Mein Erstes ist ein kleines düstres Haus;
Wer einmal drinnen wohnt, kommt nimmermehr heraus,
Es flieht vor ihm der Jüngling, Mann und Greis;
Mein Zweites suchen sie mit desto größerm Fleiß.
Mein Ganzes weckt, umringt von dem Gewühle
Der Menschen, sehr verschiedene Gefühle.
Der Weise tritt mit Ernst zu mir heran,
Der Freund sieht mich, mit thränenvollen Blicken,
Der Künstler mit bewunderndem Entzücken,
Der Thor mit offnem Munde an.
Die Wahrheit sag' ich oft, weit öfters derbe Lügen,
Wie läßt sich doch so gern die Welt von mir betrügen.

Auflösung der Charade in vorige Nummer: **E i f e r s u c h t.**

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Vor 8 Tagen*), zum Sonntage Palmarum, predigte früh Herr Pastor Würkert, über Phil. 2, V. 5—11. Nachmittags Herr Diaconus Krehshmar, über Matth. 21, V. 1—9.

Zum grünen Donnerstage predigte Herr Pastor Würkert, über 1. Cor. 11, V. 23—29. (Confirmation und erstmalige Abendmahlsfeier der Catechumenen.)

Zum Charfreitag predigte Vormittags Herr Diaconus Krehshmar, über 1. Petri 1, V. 18—21. (Passionsmusik.) Nachmittags Herr Pastor Würkert, über Luc. 23, V. 44—48.

Getaufte: Mstr. K. G. Matthesens, B. u. Tuchm., wie auch Adjuv. des Chor. Music., Töcht. — Mstr. K. G. Sättler's, B. u. Strumpfw., Söhnch. — Mstr. Chr. F. Richter's, B. u. Strumpfw., Töcht. — Mstr. Chr. W. Preißler's, B. u. Web., Töcht. — Mstr. K. T. F. Edschner's, B. u. Web., Töcht. — Mstr. J. F. Tennler's, Einw. u. Web., Töcht.

Begrabene: Mstr. J. G. Schmidt's, B. u. Strumpfw. hier, einz. Söhnch., 6 J. 6 M. (Fig.) — Mstr. K. W. Kleinhanfens, B. u. Strumpfw. hier, einz. Söhnch., 11 M. 1 W. 3 T. (—) — Frau U. W. verw. Neubauerin hier außerehel. Söhnch., 14 W. (Chor.) — J. Chr. K. Fröhnerin von Witschdorf außerehel. todtgeb. Söhnch. (Chor.) — Chr. W. Barthin von Schl. Porschend. außerehel. Töcht., 12 W. 3 T. (Chor.)

Morgen, als zum ersten Oftertage, früh 6 Uhr Metten. Predigt über 1. Cor. 6, V. 14.

*) Durch Einschlebung des Manuscr. unter die für heute bestimmten und abgesandten Piegen war der Abdruck dieser Nachrichten vor 8 Tagen versäumt und unmöglich geworden. Daher die heutige Nachholung und Bitte um Entschuldigung.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.
Zum Vormittags-Gottesdienste predigt Herr Pastor Würkert, über 1. Petri 1, V. 3—9.

(Musik.)

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um 1 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienst pred. Herr Diac. Krehshmar, über Marc. 16, V. 1—8.

Zum zweiten Ofterfeiertage:

Frühcommunion.

Einstellung dazu um 1/8 Uhr.

Anfang der Beichtrede Punkt 8 Uhr.

Anmeldung wie gewöhnlich.

Die Beichtrede hält Herr Pastor Würkert.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.

Zum Vormittags-Gottesdienste predigt Herr Pastor Würkert, über Ap. Gesch. 10, V. 34—41.

(Musik.)

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um 1 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienste predigt Herr Diaconus Krehshmar, über Luc. 24, V. 13—35.

Zum 2ten Ofterfeiertage soll sowohl Vor- als Nachmittags zum Besten der Bibelgesellschaft eine Collecte eingesammelt werden. Es werden an diesem Tage die Becken vor den Kirchthüren aufgestellt sein.

Getaufte: Mstr. K. H. Breier's, B. u. Web., Töcht. — Mstr. H. G. Uhlig's, B. u. Web., Töcht. — Mstr. K. A. Frauenfelder's, B. u. Sattl., Töcht.

Begrabene: Mstr. J. G. Schubert, B. u. Weber hier, ein Wittwer, 82 J. 1 M. 2 W. (Fig.) Hrn. L. A. v. Meßch's, B. u. Rechts-Consul. hier, jüngst. Töcht., 1 J. 1 M. 1 W. (Fig.) — Mstr. K. F. Lauks, B. u. Web. hier, 64 J. 4 M. (Fig.) — Frau J. Chr. Köbern, Mstr. K. A. Köber's, B. u. Fleisch. hier, Eheg., 64 J. (Fig.) — Mstr. A. Köhler's, B., Huf- u. Waffenschm. hier, jüngst. Söhnch. 10 W. (Chor.) — K. H. Reichel's, B. u. Barbiers hier, jüngst. Söhnch., 4 M. (Chor.)

Brandcassen-Termin.

Nach dem Ergebnis der ständischen Verhandlungen und sonst eingezogenen Erkundigung erscheint es unzweifelhaft, daß die Immobilienbrandcassenbeiträge für den Termin 1. April 1846 36 Pfennige vom Hundert und 9 R von 25 R — — — der Versicherung betragen wird. Es wird dieß hiermit unter dem Bemerkten zur Kenntniß gebracht, daß vom 14. d. M. an die Receptur in unserer Stadtcassenerpedition mit Vorbehalt etwaiger Ausgleichung in der bezeichneten Maaße an erfolgen, und über den Schlußtermin der Einzahlung annoch besondere Bekanntmachung ergehen wird.

Zschopau, den 6. April 1845

Der Rath.
Wolf, Bgrmstr.

Bekanntmachung.

Vielfach geäußerten Wünschen und Hochachtbarer Aufforderung zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, bei der seit meinem Wegzuge von Zschopau erfolgten Jurisdictionserweiterung und der dem Vernehmen nach in Aussicht gestellten weitem Vergrößerung des dortigen Königlich-gerichtlichen Bezirks mich von hier wieder zurück nach Zschopau zu fernerer Betreibung der juristischen Praxis zu wenden.

Den geehrten Bewohnern Zschopau's und der Umgegend erlaube ich mir dieses nicht nur hierdurch ergebenst bekannt zu machen mit dem Bemerkten, daß ich vom 29. April d. J. an wieder meinen Aufenthalt in Zschopau nehme und wieder in meinem vorigen Logis bei Herrn Bürgermeister Anders wohnen werde, sondern bitte ich auch zu gleicher Zeit, mir das früher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen wieder zu Theil werden zu lassen und zu erhalten, welches ich zu rechtfertigen auch künftig mit regem Eifer mit angelegen sein lassen werde.

Annaberg, den 4. April 1846.

Conrad Theodor Donner,
Advokat und Notar.

Bekanntmachung.

Gestern erhielt ich von der Direction des Central-Impf-Institutes zu Dresden regenerirte Schutzblatter-Lymphe, welche am 3. d. M. einem jungen Stiere entnommen worden ist.

Diese Nachricht für diejenigen meiner geehrten Herren Mitbürger, welche gesonnen sind, ihre Kinder von mir impfen oder schon Geimpfte revacciniren zu lassen.

Zschopau, den 8. April 1846.

Dr. Henze.

Wohnung: im Hause des Herrn Steuer-Einehmer Schmidt
am Chemnitzer Thore.

Bekanntmachung.

Herr Hauptkassirer Johann David Löbner allhier war so gütig, bei meinem Wegzug nach Dresden meine hiesigen Angelegenheiten zu übernehmen. Im Fall eines Verkaufes meines Hauses in der Stadt sowie einer Scheune bei der Stadt, bitte ich die Herren Käufer, an Herrn Hauptkassirer Löbner sich zu wenden. Sollte noch irgend Jemand eine Anforderung an mich zu machen haben, die von mir aus Versehen bei meinem Wegzuge nicht getilgt worden wäre, so bitte ich, gleichfalls gefälligst an denselben sich zu wenden, sowie derselbe auch Zahlungen, die noch an mich zu machen sind, annimmt, da derselbe mit hinlänglich gerichtlicher Vollmacht deshalb von mir versehen worden ist.

Zschopau, den 31. März 1846.

August Ferdinand Dehne.

Bekanntmachung. Daß ich meinen seitherigen Geschäftskreis, das Bleichen baumwollener Garne und Cattune, erweitert und nun auch Leinwand und leinene Garne bleiche; desgleichen auch meine Färberei neu etablirt und zum Färben aller schaafer- und baumwollenen, als auch seidenen Stoffe eingerichtet habe, mache ich einem verehrten in- und auswärtigen Publicum mit der ergebensten Bitte bekannt, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen. Dabei versichere ich die reellste und prompteste Bedienung.

Zschopau, den 7. April 1846.

Friedrich Rothemann.

Gesuch. Ein moralisch gebildeter junger Mensch, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat, die Buchbinder-Profession zu erlernen, kann in einer sehr frequenten Werkstatt ein Unterkommen finden, wo zugleich ein, in dies Fach einschlagender, lebhafter Galanterie-Handel betrieben wird. Wo? — sagt die Wochenblatts-Expedition.

Empfehlung. In gebleichtem Leinölfirniß geriebene Oelfarben, als:

Cremerweiß extra fein,
Bleiweiß desgl.,
desgl. fein,
desgl. mittel fein,
desgl. mittel,

Englisch oder Schönroth,
Goldocker,
Mahagonibraun,
Oelschwarz,

so wie gebleichten Leinölfirniß, französisches Terpentinöl, Bernsteinlack, Dammarlack, Spalack und verschiedene Maurer- und Malerfarben empfiehlt

Zschopau.

Christian Schmidt.

Anzeige. Ein Kirchen-Stuhl, ganz nahe bei der Kanzel, steht von jehige Ostern an zu vermiethen vom Böttgermeister **Gotthilf Schmidt.**

Verloren. Auf dem Wege von Altenhain bis Gornau ist eine Musterkarte von seidenen Knöpfen verloren worden. Der ehrliche Finder, der dieselbe in der Wochenblatts-Expedition abgibt, erhält 15 ngr. Belohnung.

Die gewöhnliche Versammlung des Gesangvereins soll diesmal des Festes halber, anstatt Montag Abend, nächsten 12. April, als zum ersten Feiertag, nach beendigtem Nachmittags-Gottesdienst im Schießhause abgehalten werden, was hierdurch den geehrten Mitgliedern insgesammt zur gefälligsten Beachtung bekannt gemacht wird. M.

Versammlung der Vollmondsgesellschaft am 1. Osterfeiertag.

Der Vorstand.

Zeitliteratur. (Fortsetzung.)

- 265) Die lutherische Kirche in Preußen. Fritsche in Leipzig. 6 Ngr.
- 266) Was haben wir Protestanten zu thun, um der protest. Kirche feste Dauer und Einheit zu verschaffen, v. D. Lange in Pirna. 12 Ngr.
- 267) Sendschreiben des Buchbindermstr. Ad. Hens zu Weimar an den Bischof zu Fulda. Weimar. 5 Ngr.
- 268) Bericht über die Ausstellung sächsischer Gewerbs- Erzeugnisse in Dresden im Jahre 1845. (Ein treffliches Bild sächsischer Industrie.) Zschopau. M. Schöne.

Schlacht = Anzeige.

Johann Glob. Uhlmann auf der Steingasse (Ruhfleisch.)
 Karl Gottlob Uhlmann in der Zschopense }
 Johann Paul Röber vorm Chemn. Thor } Ochsenfl.
 Adam Christ. Schanze am Hermersdorferthor }
 Joh. Christ. Uhlmann auf der breiten Gasse } Ruhfl.
 Chr. Heinr. Uhlmann am Chemn. Thor } Ochsenfl. u.
 Gottlob Adam Uhlmann im Schlachthaus } Ruhfleisch.
 Johann Gottfried Uhlmann auf der Langgasse (Ruhfl.)

Christian Gottlob Uhlmann in der Zschopense }
 Karl August Uhlmann an der Brücke } Ruhfleisch.
 Karl Christoph Uhlmann vorm Chemn. Thor }
 Wilhelm Heinrich Röber an der Bach } Ruhfleisch.
 Karl Friedrich Buchheim ebendaselbst }
 Friedrich Wilhelm Röber in der Zschopense }
 Johann Karl Uhlmann ebendas. } Ruhfleisch.
 Karl Gottlob Uhlmann in der neuen Gasse }
 Karl Gottlob Brunert im Bergschlößchen (Kalbenfleisch.)

Zschopau, den 8. April 1846.

Der Stadtrath.

Das Sonntagsbacken hat: Mstr. **Ad. Fritsche** in der Zschopense und Mstr. **Gottlob Schmidt** an der Chemnicherstraße.

Redacteur: **C. Geißler.** — Im Verlag bei **M. Schöne.** — Druck und Papier von **M. Engelmann** in Marienberg.